



Manneigbaltig

Manne Mojave 4-Saiter Bass

Die Welt der geleckten Edel-Bässe macht auch vor Italien nicht halt – zum Glück, wie sich herausstellt, für den Bassisten, der ein universelles Arbeitswerkzeug auf hohem Niveau sucht und seit Langem gehegte Custom-Träume realisieren möchte. Alles schon mal da gewesen, konstatiert der Pessimist. Der kann aber auch gleich einpacken, denn eigentlich ist ja wirklich schon mal alles da gewesen, inklusive der wenigen Designs, die er als würdig empfinden mag.

Von Nicolay Ketterer

Auf den ersten Blick scheint der Mojave eine luxuriöse JB-Variante: Aktiv-Elektronik, schön gemaserte Poplar-Decke, hochglanzlackiert in Amber, darunter ein chambered Korina-Body. Der Hals besteht aus Ahorn sowie mehrstreifigem Buche-Schichtholz, kombiniert mit einem ungewöhnlichen Griffbrett: ein Carbonfaser-Komposit mit Kunstharz. Dazu ein eigenes Kopfplattendesign, String-Through-Body-Konstruktion und selbst designte Doppelpulser Single Coils. Das Modell ist neu, kommt gerade auf den Markt, aber trotzdem ist alles nur ein Vorschlag, wie Gerhard Knauer vom deutschen Vertrieb in Fellbach erklärt. Die Italiener von Manne Guitars, nahe der Dolomiten beheimatet, sind ein Custom Shop, wie er im Buche steht: Die eigenen Grundformen vorausgesetzt, gehen sie auf nahezu jeden Kundenwunsch ein – Holzauswahl, Pickups, Hardware – und so werden die meisten Instrumente tatsächlich auch als Einzelanfertigung gesehen. Viele Optionen seien sogar ohne Aufpreis realisierbar, meint Gerhard Knauer. Abgerundet wird das Paket durch ein luxuriöses Gigbag mit plüschigem Innenfutter.



Variantenreich

Drei Drehknöpfe für den aktiven EQ (Bass, Mitten, Höhen), zwei für den passiven Betrieb (Volume, Mischverhältnis der beiden Pickups) und zwei Kippschalter – so schlicht die JB-Variante im ersten Moment aussehen mag mit der eher zurückhaltend gemaserten Decke, der Bass zählt definitiv zu den variantenreichen Edelbässen seiner Zunft. Die EQ-Elektronik stammt von Glockenklang, bietet Boost bzw. Cut um bis zu 14 dB bei 40 Hz im Bass, 9 dB bei 550 Hz in den unteren Mitten und 18 dB in den Höhen bei 18 kHz. Beim Batteriefach für den 9-Volt-Block lässt sich die Abdeckkappe per Clip-Mechanismus herauslösen, ohne Schrauben – der kurzfristige „Stromausfall“ vor dem Gig kann leicht behoben werden. Und wenn alle Stricke reißen: Ganz ohne Batterie geht auch. Der Volume-Regler ist als Push/Pull-Poti ausgeführt, der den Bass im passiven Modus spielbar macht.

Das Spielgefühl erinnert an die komfortable Ergonomie der Yamaha RBX-Serie, nur edler ausgeführt. Erst am

Anzeige

Anzeige Bassline



DETAILS:

Hersteller: Manne

Modell: Mojave

Herkunftsland: Italien

Korpus: Korina, chambered, Poplar
Wood-Decke

Hals: Ahorn mit Buche-Schichtholz

Griffbrett: Carbonfiber-Komposit m.
Kunstharz

Bünde: 24

Mensur: 34"

Pickups: 2x Manne Blade-Pickups JHR,
splittbar

Elektronik: Volume, Pickup Balance,
Glockenklang 3-Band EQ aktiv, 2x
Pickup-Split-Schalter (seriell/parallel/
split), Aktiv/Passiv-Umschaltung per
Volume-Push/Pull

Stromversorgung: 9 Volt-Block

Hardware: schwarz

Bridge: Manne

Mechaniken: Gotoh

Farbe: Amber

Finish: Hochglanz

Gewicht: 3,9 kg

Preis: 2.346 Euro

Zubehör: Edel-Gigbag

Vertrieb: G. Knauer

www.manne.com

www.gknauer.de

Ende des Tests, bei einem Telefonat mit Andrea Ballarin (Inhaber von Manne Italien), als ich erfuhr, dass das Griffbrett nicht aus Holz besteht, wurde mir selbiges überhaupt bewusst. Vom Spielgefühl her hätte ich Ebenholz vermutet. Zwischen der Manne-Entwicklung und den typisch „tot“ klingenden oder sich gar unangenehm kalt anführenden Graphit-Varianten liegen Welten.

Die beiden Manne Blade Pickups JHR sind Doppelklingen-Tonabnehmer im Single Coil Format, ähnlich wie Joe Barden Pickups dank der doppelspuligen Ausführung ohne Nebengeräusche. Für jeden Pickup ermöglicht ein Kippschalter die Änderung der Konfiguration – von serieller Verschaltung der beiden Spulen, wie es bei einem traditionellen Humbucker der Fall ist, über parallele Kombination (wie die zwei gleichzeitig geschalteten Pickups in einem Jazz Bass) und schließlich gesplittet, eine Spule einzeln. Die Änderung der Konfiguration wäre beim Barden-Pendant nicht möglich.

Musikalischer

Manne beschreibt den Klang der Tonabnehmer als „musikalischer“ und mit dynamischerer Umsetzung des Anschlags. Wer schon einmal Klingenmagneten wie bei Barden gespielt hat, dürfte das Spielgefühl gewohnt sein. Im Gegensatz zu „reinen“ Single-Coils – was auch das Splitten zeigt – ändert sich das Ansprechverhalten leicht, wird einen Hauch gemüthlicher, dennoch bleibt die Klarheit des Single Coil Sounds erhalten. Die Manne-Pickups liefern in ihrer seriellen Schaltung auch gleich noch etwas mehr Fundament um 500 Hz mit – ohne dabei die Humbucker-typische Dumpfheit mit ins Spiel zu bringen; die Pickups klingen wie kräftige, brummfreie Single Coils mit sehr gleichmäßigem, strahlendem Obertonverhalten über 2 kHz. Kein klassischer Vintage-Sound, aber weit davon entfernt, einer der gesichtslosen 1980er Jahre Sounds aktiver Pickups zu sein.

Im Gegenteil: Besonders die Kombination beider Tonabnehmer in ihrer seriellen Schaltung gibt dem Bass seinen ganz eigenen Charme, noch mehr vom glockigen JB-Ton mit seinen schmeichelnden Mitten um 1,5 kHz, dabei gleichmäßigeres, saubereres Ausschwingverhalten. Die parallele Kombination der Spulen lässt nichts von der Klangfülle der „klassischen“ Humbucker-Schaltung vermissen, sondern klingt einen Hauch

nasaler um 1 kHz und offener – eine interessante, absolut brauchbare Abwechslung! Gerade über den Solid State Verstärker (Ashdown „Little Giant“) klangen die verschiedenen Sounds sehr lebendig, tight und mit angenehmer Klangfülle. Die gesplitteten Sounds waren ebenfalls sehr gut brauchbar, klingen etwas nasaler und mit leichterem Fundament als „vollwertige“ herkömmliche JB-Pickups, aber nicht nach grellem, bodenlosem Dünnbrett, wie die kleineren Einzelspulen auf den ersten Blick vermuten lassen. Dennoch waren sie im praktischen Einsatz eigentlich kaum relevant. Die Schaltungsmöglichkeiten mit den Doppelspulen ließen bereits keine Wünsche offen.

Für meinen Geschmack harmonierte der Bass mit einem Ampeg B15-Vollröhren-Amp etwas weniger. Durch den anderen Arbeitspunkt des Amps mit seinem Sättigungsverhalten wirkt die modernere Klangfülle und Ansprache der Pickups und des Korina/Pappel-Bodys hier eher gegenläufig. Der alte Ampeg verlangt sozusagen nach einem klassischeren, rockigeren Bass, der die Transienten aus ihm herauskitzelt.

Der Grundsound des Mojave bietet eigenen Charakter und klingt bereits sehr ausgewogen. Der aktive EQ funktioniert problemlos als Erweiterung des Klangspektrums im Tiefbass-, Tiefmitten- und Höhenbereich – letzterer ist mit 18 kHz sehr weit oben angesiedelt, durch den sanften, breitbandigen Regelweg greifen die Höhen etwa schon um 4 kHz ein – ganz so, wie man es für einen Hifi-Bass-Sound erwarten würde. Am stimmigsten empfand ich jedoch immer den passiven Sound des Basses, allein durch die verschiedenen Pickup-Sounds, weshalb für mich der EQ eher eine Dreingabe war.

Und das Spielgefühl selbst? Der Manne Mojave lag vom ersten Moment an gut in der Hand und bedurfte keinerlei Eingewöhnungszeit. Der Hals ist leicht zu bespielen mit seinem komfortablen, eher schlanken D-Profil. Als ich den Mojave zum ersten Mal auspackte, war mir nicht bewusst, dass er kein „echtes“ Holzgriffbrett besitzt – und wäre auch nicht auf die Idee gekommen. Schon trocken gespielt fiel auf, dass der Hals keine Dead Spots hat – neben der Robustheit einer der Vorteile der Manne-Entwicklung. Eine Besonderheit ist zudem die Verbindung von Hals und Korpus; hier setzt Manne ein Metallstück an der Halstasche an, das im Korpus mit

Epoxidharz verklebt wird. Dadurch bekommt ein verschraubter Hals die Schwingungseigenschaften eines verleimten Halses, da der „Medienbruch“ zwischen Hals und Korpus geringer ausfällt. Beim Test ließ sich dem Bass jedenfalls ein ungetrübtes Schwingungsverhalten attestieren.

Finale

1987 gegründet, haben die Italiener unübersehbar ihre Wurzeln in den 1980er Jahren. Sowohl optisch als auch konzeptionell. Wer vom Mojave reinrassige Vintage-Sounds erwartet, wird hier nicht fündig. Dafür hat Manne einen Edelbass entwickelt, der eine interessante Abwechslung zum ganz klassischen JB-Modell darstellt, ideal als Allround-Bass, der soundmäßig trotzdem eine eigene Persönlichkeit besitzt. Und wem die Klingenmagneten-Tonabnehmer zu weit ab vom ursprünglichen Sound sind – ein bisschen klassischer geht auch, Manne bietet reichlich Auswahl an. Bei Bedarf kann der Kunde sogar die eigenen Pickups mitbringen. ■



Anzeige Harvest